

Mit Interesse haben wir die Studie „REACH-VO - Evaluierung der Auswirkungen auf die betroffenen Wirtschaftszweige und die gesamte Volkswirtschaft in Österreich“ gelesen. Diese beinhaltet einige wertvolle Ergebnisse, hat aber auch einige grundlegende Schwachstellen.

Besonders kritisch sehen wir die quantitative Auswertung des Kapitels 4. Dies ist unseres Erachtens wohl der Teil der Studie, der abstrakt und akademisch ist. An der Modellierung muss besonders folgendes kritisch erwähnt werden:

- 1) Die Annahmen sind sehr gewagt, worauf besonders die Formulierungen dieses Kapitels klar hinweisen. Schon einleitend wird darauf verwiesen, dass eine Quantifizierung nicht möglich ist bzw. es dafür noch zu früh wäre.
- 2) Die Annahme wieviel Prozent der Erkrankungen jeweils auf chemische Belastungen zurückzuführen sind erscheint willkürlich getroffen, da keine Quellenangaben vorliegen.
- 3) Die langfristige Schätzung bis 2044 ist stark fehleranfällig.
- 4) Die Sempelgröße ist unseres Erachtens für klare Aussagen nicht ausreichend.
- 5) Allgemein vermissen wir Aussagen bzw. Angaben zu statistischen Fehlerbreiten und der Zuverlässigkeit von Berechnungen bzw. Aussagen. Das ist unseres Erachtens stets ein Kernstück eines Modelles.
- 6) Das Krankheitsbild der Multiplen Chemischen Sensitivität (MCS) kann eine Vielzahl von Ursachen haben, die bis dato nur ungenügend wissenschaftlich aufgeklärt sind, um in eine Kosten-Nutzenanalyse in dieser Form einbezogen zu werden.
- 7) Der von Musu (2005) ermittelte Wert von 4% bezieht sich auf Krebserkrankungen am Arbeitsplatz. In der REACH Studie wird diese Zahl jedoch für alle Krebserkrankungen (Arbeitsplatz und Allgemeinbevölkerung) herangezogen.

Problematisch erachten wir weiters folgende Elemente, die bei der Evaluierung der Kosten durch die Studie nicht erfasst werden, die aber zB durch den REACH-Review der Europäischen Kommission oder aktuelle Diskussionen besonders als Kostentreiber in den Unternehmen hervorgehoben werden:

- 1) Es werden lediglich die unmittelbaren Registrierungskosten berücksichtigt, interne Kosten (zB techn. Umbauten, personeller bzw. IT Aufwand, Analyse von neuen Daten zu Risiko und Gefahren) in den Unternehmen jedoch nicht. Das sind jedoch Kosten, die direkt mit den in der Studie identifizierten Nutzen verbunden sind.
- 2) Ebenfalls fehlt eine Berücksichtigung der mit der Zulassung verbundenen Kosten.

Aus angeführten Gründen sind unseres Erachtens die vorliegenden quantitativen Aussagen - insbesondere der Kosten-Nutzen-Analyse - als Grundlage für weiterführende regulatorische Überlegungen unzureichend. Das Kostenmodell wird in den kommenden Jahren zunächst beweisen müssen, in wie weit die einzelnen Elemente bzw. Aussagen der Realität entsprechen bzw. ob diese überhaupt der Realität entsprechen.

Nützlich für zukünftige Schritte erachten wir aber die Datensammlung des Kapitels 2. Hier zeigt sich zweifelsohne, dass gewisse Elemente von REACH einen Fortschritt im Chemikalienmanagement mit sich bringen. Es zeigt sich aber auch, wo die aktuellen Probleme in der Praxis liegen.

Besonders möchten wir die Aussagen zur Bürokratiebelastung hervorheben, aber auch die Notwendigkeit, der Verbesserung des Vollzugs. Beides sind Aspekte, auf die wir unter anderem regelmäßig hinweisen. Kritisch zu sehen ist jedenfalls auch die Benachteiligung von KMU. Das ist ein Effekt, mit dem wir auf Schritt und Tritt konfrontiert sind. Gerade in diesem Aspekt, der auch auf EU-Ebene als ein wesentliches Problem für die Wettbewerbsfähigkeit der EU anerkannt wird, würden wir uns verstärkter Sensibilität der zuständigen Behörde erwarten.

Besonders positiv in der Studie ist sicherlich hervorzuheben, dass sich die Qualität und das Wissen über Sicherheitsdatenblätter verbessert haben. Das ist jedenfalls ein Ergebnis, welches wir sehr begrüßen, da es uns stets ein Anliegen war, dieses Instrument intensiv innerhalb österreichischer Unternehmen zu bewerben.

Kapitel 2 zeigt aber auch, wie richtig und notwendig die umfangreichen Initiativen der WKO zur Unterstützung der Implementierung des Chemikalienrechts, die wir seit 2006 regelmäßig hatten und weiter haben werden, sind. So auch die finanzielle und fachliche Unterstützung des BMWFW bei diesen Projekten, wie auch das regelmäßige Zurverfügungstellen von Vortragenden seitens des BMLFUW und der UBA GmbH. In diesem Punkt wäre unsererseits zu empfehlen, dass zusätzliche Ressourcen seitens der zuständigen Behörde für die Vorbereitung der Registrierungsfrist 2018 zur Verfügung gestellt und allgemein Unterstützungsleistungen besonders für KMU maßgeblich erweitert werden sollten.

Auf jeden Fall bedanken wir uns für die Übermittlung der Studie und freuen uns auf eine weiterhin produktive Zusammenarbeit. Gerne unterstützen wir fachlich auch ein Follow-up der Studie, falls ein solches geplant ist.

April 2015